

In unserer kleinen Reihe über die **Zahlensymbolik** beschäftigt sich Dr. ERWIN GROM dieses Mal mit der **Zahl 2**.

Gilt die EINS als die Zahl der ungeteilten Einheit, als Quelle und Wurzel aller übrigen Zahlen und damit in dieser Absolutheit zugleich als die Zahl Gottes, so steht die ZWEI als Zahl des Gegensatzes.

Die Vielfalt der Schöpfung konnte nur aus der Entfaltung, der Differenzierung, ja der **Verzweigung** des Geschaffenen entstehen. So entstand die Menschheit aus Adam, Eva aus Adam und aus ihnen beiden die Menschheit. Der Stammbaum mit seinen sich **verzweigenden** Ästen macht dies für uns alle augenfällig.

Da die ZWEI das göttliche Ganzheitliche – die EINS – spaltet, wird sie oft negativ besetzt, andererseits wird nur durch sie eine Entfaltung der ganzen Schöpfung möglich. Die ZWEI trägt aber auch die Möglichkeit der EINS in sich – wenn EIN PAAR in seinen Gegensätzen verschmilzt, werden sie wieder eins. In der Betrachtung des **Spaltens** erscheint uns die ZWEI schon in der Bibel als Inbegriff der Polarität:

Tag und Nacht (Gen.1,5)

Sonne und Mond (1,16)

Licht und Finsternis (Gen 1,4-5)

Gott und Teufel

Gut und Böse

Das erste Zwillingpaar Esau und Jakob lebt in **Zwietracht** und **Entzweiung**, und ihre Mutter Rebekka klagt nicht ohne Grund schon vor der Geburt der Zwillinge: *»Zwei Völker sind in meinem Leib«* (Gen. 25,23).

Und aus unserem eigenen Erleben denken wir an:

Hitze und Kälte/ Süßes und Saures/ oben und unten, gerade und ungerade/ hart und weich.

Die durch die VerZWEIung des Geschaffenen entstandene Polarisierung führt zu Spannungen in der Welt, verschiedene Mächte stehen sich unverEINbar gegenüber. Schon früh in der Menschheitsgeschichte entstanden so dualistische Weltbilder, d.h. zwei höchste Prinzipien, unfähig zur EINheit, stehen sich gegenüber und bestimmen in ihrem Kampf das Leben des einzelnen Menschen wie der gesamten Menschheit (z.B. Zarathustra). Das Christentum löste sich aus dieser dualistischen Weltbetrachtung: GOTT ist der Schöpfer ALLER Dinge! Aber auch im Christentum ist der Mensch in der Unterscheidung von Gut und Böse, Gott und Teufel usw. gefordert – oft ist er gespalten, im ZWEIFEL. Im Matthäus-Evangelium lesen wir die Mahnung: *»Niemand kann gleichzeitig zwei Herren dienen.«*

FRIEDRICH RÜCKERT beschreibt dies so:

*Die Zwei ist Zweifel, Zwist, ist Zwietracht, Zwiespalt, Zwitter;
Die Zwist ist Zwillingfrucht am Zweige, süß und bitter.*

Doch aus der polarisierenden Eigenschaft der ZWEI ergibt sich auch ihr Wesen im Sinne der Ergänzung zu einer Einheit.

Diese Eigenschaft findet den höchsten Ausdruck im Paarbegriff: Wir haben 2 Hände, 2 Füße, 2 Augen, 2 Ohren, 2 Herzen, 2 Nasenlöcher. Während diese Begriffe Gleiches bezeichnen, fügen wir oft Gegensätzliches zusammen, damit ein Ganzes daraus wird: Mann und Frau als Paar sind das trefflichste

Beispiel unserer Menschheitsgeschichte. Diese Gedanken finden wir bereits im Schöpfungsbericht angelegt:

»Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau« (Gen.1,27). Dort lesen wir weiter: *»Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau und sie werden ein Fleisch«* (Gen 2,24).

In der Parallelstelle im Matthäus-Evangelium heißt es dazu: *»Er antwortete: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer die Menschen am Anfang als Mann und Frau geschaffen hat und dass er gesagt hat: Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein?«*

Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen« (Mt19,4-6).

ZWEI Gesetzestafeln erhielt Mose auf dem Berge Sinai, 2 Cherubim-Figuren stehen im Allerheiligsten des von Salomo erbauten Tempels:

»In der Gotteswohnung ließ er zwei Kerubim aus Olivenholz anfertigen. Ihre Höhe betrug zehn Ellen« (1.Könige 6,23).

Unsere Bibel hat 2 Testamente

– wir sprechen vom alten und vom neuen Bund. Die tiefgreifende Sehnsucht der Bibel ist, die Entzweiung des Menschen mit Gott wieder aufzuheben – aus Zwei wieder Eins zu machen.

In der Architektur stellt die ZWEIzahl in Form eines Paares das Gleichgewicht her. Es besteht ein gefühlter Zusammenhang zwischen Gleichgewicht, Stärke und Stabilität – und was in sich ruht, im gleichen Gewicht ist, das finden wir spontan ästhetisch, schwingt doch unsere Sehnsucht nach Harmonie mit.

Diesen Aspekt können wir auch am und im Breisacher Münster studieren. Gäbe es dort etwa nur ein Seitenschiff, würde uns dies irritieren. Ein ähnliches Gefühl hätten wir, würden wir uns am Hochaltar des Meisters HL einen der Seitenflügel wegdenken. In den Flügeln selbst stehen jeweils zwei Märtyrer: Sie sind zweifelsohne Sinnbilder für die gegenseitige Stärkung im Kampf um ihren Glauben.

Auch im Volksaltar vor dem Lettner haben wir die Symbolik der sich zu EINEM ergänzenden ZWEI: Altar und Ambo, der Tisch des Brotes und der Tisch des Wortes stehen in einem sich ergänzenden Zusammenhang. Dies hat der Künstler FRANZ GUTMANN durch die gleiche Materialwahl für Altar und Ambo zum Ausdruck gebracht.

Selbst die beiden Münstertürme: Sind sie nicht schützende, stabilisierende Flanken für den dazwischen liegenden gotischen Hochchor?

So haben wir die Zwei in ihrer Vielschichtigkeit etwas kennengelernt. Die Betrachtungen zur Bedeutung der Zahl EINS endeten mit einem ersten Zitat aus *»dem kleinen Ubrwercklein am halß«* von FRIEDRICH SPEE VON LANGENFELD, dem wir auch viele Kirchenlieder verdanken. In diesem Gedicht entfaltet Friedrich Spee seine Zahlensymbolik der 12 Stunden des Tages in 12 Strophen, die uns bis zur Zahl Zwölf am Ende einer Betrachtung begleiten sollen:

1 Uhr

*Ein Glaub allein, Ein Gott allein,
dem leben wir und sterben.
Wer in dem Einen Glaub wird sein,
soll Einen Gott erwerben.*

2 Uhr

*Zwo Tafflen, und Zwey Testament
muss man nicht überschreiten.
Will drin studieren biss zum End,
zum Himmel sie mich leiten.*

Über Zahlensymbolik:

DIE 2

Von DR. ERWIN GROM